

Dringender Wunsch der Hirsaufreunde

Änderung der Fehlrekonstruktion des Chors der Klosterkirche Hirsau

Wohl jeder von uns hegt persönliche Wünsche, deren Erfüllung er vom neuen Jahr erhofft. Stellen wir diese nun etwas zurück und lassen auch sachliche Wünsche zum Ausdruck kommen. Diese mögen wohl verschiedenartig lauten. Bei den wirklichen Hirsaufreunden besteht aber mindestens ein einheitlicher Wunsch: Pflege und Schutz der Hirsauer Ruinen und richtige Bewertung der Geschichte dieses einzigartigen Ortes.

Die bauliche Pflege der Klosterruinen obliegt dem Staatl. Hochbauamt Calw. Wir freuen uns, daß dessen Vorsitzender, Oberbaurat Roth, sich mit Liebe und Eifer dieser Aufgabe hingibt.

Gegenwärtig ist eine größere Aktion bezüglich Verschönerung des Ruinenbildes angelaufen, deren Ende und Resultate aber noch nicht völlig abzusehen sind. In diesen Plan sollte auch – und nicht an letzter Stelle – eine mindestens teilweise Korrektur der 1933–1936 durchgeführten Rekonstruktion des Chors der Kirche zu St. Peter und Paul mit aufgenommen werden.

Wertvoll ist uns die Instandsetzung des Gemäuers der dortigen Ruine. Solange aber nicht die am meisten ins Auge fallenden Fehler der seinerzeitigen Chormarkierung behoben sind, können uns Mauerverbesserungen allein nicht befriedigen.

Es ist gewiß nicht das erste – vielleicht aber das letzte Mal, daß ich an das erinnere, was mir seit Jahrzehnten am Herzen liegt. Auf Grund mehrjähriger archäologischer Grabungen in der Ruine der Peter-Pauls-Kirche hat sich der Grabungsleiter, Dr. Erich Schmidt – besonders auch durch Bodenveränderungen auf Grund vorausgegangener wilder Grabungen – zu Fehlrekonstruktionen bei der Markierung vom Grundriß des Chors der Kirche verleiten lassen. Dies war und ist aufs höchste bedauerlich. Wir machen hier auf zwei der bedeutendsten Fehler nochmals aufmerksam: Chorstufen und Standort des Hauptaltars.

Die Chorstufen sind markiert in der Mitte des Chorus minor, 14 m westlich vom Presbyterium entfernt – ein völlig unmöglicher Fall! Wir fragen daher: Wie kam der Grabungsleiter zu diesem Fehlschluß? Dort zieht in geringer Tiefe ein zweischichtiges Mauerlein, bestehend aus wenig bearbeiteten Steinresten, von Süd nach Nord hindurch. Es hat keinen Verband mit dem sonstigen Grundgemäuer und muß daher – wohl zur evangelischen Zeit – aus irgendeinem Grunde eingesetzt worden sein. Dieses Mauerlein sah E. Schmidt als Vorlage der Chorstufen an. In Wirklichkeit befanden sich diese aber (dreistufig) zwischen den östlichen Vierungspfeilern, als Ausgang zum Presbyterium, in dem sich der Hauptaltar befand. (Vgl. A. Mettler, „Kloster Hirsau“, Abb. IV, 1928, und zur ganzen Darstellung meine Abhandlung: „Geschichte der Hirsauer Klosterkirchenruine zu St. Peter und Paul, von

der Zerstörung dieser Kirche (1692) bis zur Gegenwart“, Zeitschr. f. Württ. Landesgeschichte XX. Jahrg. 1961, S. 343 ff.).

Was wäre nun zu erwarten?

1. Entfernung der unmöglichen Stufen in der Mitte des Chorus minor.
2. Niveauänderung im Chorus maior und minor.
3. Anbringung der Chorstufen zwischen Chorus maior und Presbyterium.
4. Deutliche Markierung des Hauptaltars im Presbyterium.

Sobald dies geplant und zur gegebenen Zeit durchgeführt werden sollte, würde die Kirchenruine – historisch gesehen – an Wert erheblich gewinnen und die Tausende und Abertausende, die alljährlich diesen Ort besuchen würden, ein zuverlässigeres Bild der weithin bekannten gewordenen Hirsauer Klosterkirche zu St. Peter und Paul erlangen.

Es bleibt zu hoffen, daß dieses kleine „Denkmodell“ Beachtung findet.

Karl Greiner

Berichtigung zu Heft 4/1969

In dem Beitrag über das bäuerliche Tagewerk in Württemberg von Max Lohß sind bei der Beschriftung der Abbildungen einige Unstimmigkeiten unterlaufen, die wir zu berichtigen bitten:

- S. 274; Abb. 1: nach Wilkinson, *Manners and Customs*, I, 87
S. 275; Abb. 4: Bauer aus dem Bauernkrieg (um 1525)
S. 277; Abb. 7, 9: Flintzähnen (statt Flieh-)
S. 279; Abb. 12: Roggenernte beim Föhrenbühl ob Schramberg (nicht Langenau)
S. 281; Abb. 15: Bauer mit „Bögle“ (statt Haberreden)
S. 282; I. Sp., 1. Zeile oben: Abb. 13 (nicht 15).

Ferner holen wir die versehentlich weggebliebene Abbildung „Hudel, Schwenningen, Reiseskizze 1910“ nach (zu S. 282 rechte Spalte oben).

